

CLARA NEETZ: WO DIE WILDEN WELLENSITTICHE WOHNEN

Hallo, ich heiße Picasso und bin ein kleiner, grüner Wellensittich. Ich lebe mit meinen Geschwistern und meiner Mutter in einer großen Vogelvoliere. Meine Mutter erzählte uns immer Geschichten über die wilden Wellensittiche die in Australien, weit, weit weg leben. Sie leben dort frei können hinfliegen wo sie wollen und leben in riesigen Schwärmen. Sie sind etwas anders als wir, klein, grün und mutig. Wir selbst haben alle möglichen Farben sind größer und leben in einem kleinen Schwarm in dieser Voliere, jeden Tag kommt ein Mensch und füttert uns. Manchmal werden manche von uns auch eingefangen und wir sehen sie nie wieder, aber wir wissen das ihnen nichts passiert. Doch ich fühlte mich immer anders als die anderen. Ich war kleiner, leichter und viel abenteuerlustiger. Ich wollte die Welt sehen und zu diesen wilden Wellis gehen. Eines Nachts hatte ich einen Traum: ich sah einen riesigen Schwarm wilder Vögel, sie waren anmutig und schnell. Plötzlich bogen sie ab und kamen auf mich zu, ein kleiner Welli mit einem auffälligen gelben Fleck am Bauch sprach zu mir: „Komm, komm mit uns, sei frei!“ Dann wachte ich auf und wusste was ich tun musste: ich musste diese Wellensittiche finden. Das einzige Problem war, das ich immer noch in der Voliere war und nicht rauskonnte. Ich musste also warten, bis sich die Tür öffnete. Vielleicht wenn ein Welli abgeholt wurde! Und ich hatte Glück, eines Tages kam der Mensch mit seinem Einfang-Netz rein und schnappte sich meinen Bruder, ich wusste das ihm nichts geschehen würde. Der Mensch wollte die Voliere, verlassen, jetzt musste ich schnell sein: ich hüpfte auf dem Boden und versteckte mich hinter einer Futterschale, als der Mensch die Tür öffnete hüpfte ich hinaus und versteckte mich hinter einem komischen Menschen-ding. Ich hatte es geschafft! Ich wartete bis der

Mensch weg war dann flog ich los. Erst einmal war ich erschrocken wie groß die Welt war, aber ich gewöhnte mich relativ schnell an das neue Bild. Leider fiel mir jetzt erst auf das ich mir keine Gedanken darüber gemacht hatte, wie es jetzt weitergehen sollte. Mist! Ich schaute mich um, auf einem Hausdach in der Nähe saßen 2 tauben, vielleicht konnten die mir weiterhelfen. Ich flog zu ihnen hin. „Wer hat sich den hier verlaufen?“, fragte die eine Taube. „I-ich b-bin Pica-Picasso“, sagte ich erschrocken, „und ich habe mich nicht verlaufen. Ich möchte nach Australien zu den wilden Wellensittichen. Wisst ihr, wo das ist?“ die Tauben prusteten los: „N-nach Aus-australien! Das ist das ko-komischste was ich je gehört habe!“ „Wieso?“ fragte ich irritiert. „Weil Australien am anderen ende der Welt ist!“, sagten die Tauben. „Und wie komme ich da hin?“ „Fliegen würdest du niemals überleben, also kannst du dir die Idee gleich abschminken.“, sagte die andere Taube. Dann frage ich halt jemand anderes! Dachte ich. Ich flog weiter, da traf ich einen Spatz. Ihn fragte ich genau dasselbe, aber er reagierte nicht so wie die Tauben: „Das ist eine ganz schön gefährliche Idee, aber sie könnte funktionieren. Du müsstest mit einem Schiff dorthin kommen.“ „Ok, wo ist dieses Schiff?“ das Schiff ist am Meer, wir müssten einen Tag lang fliegen, um dorthin zu gelangen.“ „Sagtest du gerade wir? Heißt das du kommst mit?“ „Klaro, ich lasse so einen unerfahrenen Vogel doch nicht allein nach Australien! Ich heiße übrigens Benny.“ Wir flogen sofort los und am nächsten morgen waren wir endlich da! Ich sah eine riesige Wasserfläche, soviel davon hatte ich noch nie in meinem leben gesehen. Da unten am Rand vom Meer, oder wie das heißt, sah ich etwas das auf die Beschreibung des Schiffes passte. Wir flogen darauf zu und landeten auf der seltsam harten Oberfläche. Das Schiff legte ab, jetzt begann eine lange Zeit des Wartens. Benny und ich stahlen ab und zu den Passagieren etwas zu essen.

Es dauerte ewig, bis das Schiff schließlich stoppte. Aber wir waren noch lange nicht in Australien, erst mussten wir mit einem anderen seltsamen Gefährt das Land hier überqueren und dann nochmal auf ein Schiff. Wir saßen auf dem Dach des Gefährts was Bus hieß und warteten. Manchmal flogen wir auf Futtersuche davon, kamen aber immer wieder. Endlich waren wir am Meer angekommen, das Schiff wartete schon. Wir flogen hinauf, diese Fahrt dauerte nicht allzu lang. Endlich sah ich in der ferne ein riesiges trockenes Festland.

„Das ist Australien.“, sagte Benny, „Wir sind da!“

